

Bündnerromanische Sprachpolitik und Spracherhaltung

Überlegungen anlässlich der
Tagung “Ladinersein heute”¹

Clau Solèr

1. Unsere Sprachvereine, spätromantischer Nationalgedanke

- Gründung der *Società Retorumantscha* gelingt 1886 im dritten Anlauf:
 - ◇ will die romanischen Idiome für die Nachwelt dokumentieren,
 - ◇ plant die Herausgabe eines romanischen Wörterbuchs, des *Dicziunari Rumantsch Grischun*; zwischen 1939 und 2009 sind bisher 12 Bände der monumentalen Sprach- und Sachzyklopädie (Buchstaben A–M) erschienen (cf. DRG),
 - ◇ verzichtet auf die im ersten und zweiten Anlauf vorgesehene Einheits-schreibform für das Romanische in Graubünden.
- Gründung regionaler Sprachorganisationen: 1896 *Romania*, 1904 *Uniun dals Grischs*, 1921 *Uniun Rumantscha da Surmeir*, 1922 *Renania*. Später entstanden weitere, themenbezogene Gesellschaften: 2005 Zusammenschluss der *Uniun rumantscha da Surmeir* mit dem sutselvischen Teil der *Renania* zu *Uniun rumantscha Grischun central*, 2006 Zusammenschluss der *Romania* mit dem surselvischen Teil der *Renania* zu *Surselva romontscha*.
- 1919 Gründung der *Lia Rumantscha* (LR) als Dachgesellschaft.

¹ Zu einer ausführlicheren Version cf. SOLÈR 2008a und b.

2. *Lia Rumantscha* als “ **Holding** ”

Die bestehenden Sprachgesellschaften vereinigen sich nach dem Aufruf “Vuschs da Cassandra” von G. Conrad am 26.10.1919 zu einer Zentralstelle für die konkreten romanischen Belange mit folgenden Aufgaben:

- ◇ Kantons- und Bundessubventionen besorgen und an die Mitgliedsgesellschaften verteilen,
- ◇ Grundlagenwerke für die jeweiligen Idiome schaffen bzw. koordinieren (Wörterbücher, Grammatiken und Kinderbücher),
- ◇ gemeinsame Anstrengungen, damit das Romanische am 20.2.1938 als 4. Landessprache (nicht Amtssprache) der Schweiz anerkannt wird. Diese gesamtschweizerische Volksabstimmung war zugleich als politisches Zeichen gegen die Gebietsansprüche Deutschlands und Italiens (Irredentismus) gedacht.

3. **Dunkle Seiten**

- Historische, religiöse, politische und sprachliche Gründe verhinderten eine grundlegende gemeinsame Sprachpolitik.
- Aufreibende Orthographieversuche (Vokalfragen im Engadin, *de/da* in der Surselva und die Bildung des Sutselvischen) absorbieren wertvolle Energie.
- Der wirtschaftliche Strukturwandel (Niedergang der traditionellen, autarken Landwirtschaft, Entstehung des Tourismus) öffnet die Talschaften zum deutschsprachigen Mittelland. Gleichzeitig ziehen deutschsprachige Personen in die ehemals nur romanischen Dörfer zu.
- Übereifrige und lehrerhafte Sprachverwalter, sog. *Rumantschuns*, vereinnahmen das Romanische für sich und entfernen sich und die gepflegte Sprache vom Volk, der sog. “Sprachbasis”.

4. **Aufbruch nach 1980**

- Die *Lia Rumantscha* versucht, sich dem Volk wieder anzunähern und durch Kultur- und Festwochen, so genannte *Scuntradas* (“Treffen”) eine gemeinsame Identifikation zu schaffen (1985 Savognin, 1988 Scuol, 1991 Laax, 1994 Donat, 1997 Domat, 2000 Zuoz/Samedan/Puntraschigna/Schlarigna).

- Linguisten an der LR erarbeiten und vertreiben Terminologie für die moderne Arbeitswelt; 1982 *Rumantsch Grischun* als Kompromissstandard begründet.
- Die LR setzt sich durch die modernen Medien in Szene, um ihre Ziele zu erreichen (*Rumantsch Grischun*, gemeinsame Identität). Die regionalen Gesellschaften verlieren an Bedeutung und Einfluss.
- Nach einer Anfangseuphorie verwenden nationale Firmen (Versicherungen, Banken usw.) das Romanische wieder nüchtern und zweckorientiert; d.h. es wird nur noch plakativ eingesetzt.

5. Wir leben trotzdem im Luxus

- Das Romanische ist rechtlich auf verschiedensten Ebenen und finanziell durch Beiträge der Eidgenossenschaft und des Kantons abgesichert.
- In den romanischen Grundschulen wird die ersten drei Jahre ausschliesslich auf Romanisch unterrichtet; Romanisch später als Fach; einzelne Fächer werden auf Romanisch unterrichtet. Der Deutschunterricht beginnt in der dritten Klasse. Deutsch wird in der Oberstufe (6.–9. Schuljahr) Unterrichtssprache.
- Täglich sendet das romanische Radio 18 Stunden, das Fernsehen 15 Minuten auf Romanisch.
- Die Tageszeitung *La Quotidiana* erscheint von Montag bis Freitag, die “Engadiner Post” dreimal pro Woche mit einer ladinischen Seite, die *Pagina da Surmeir* wöchentlich und die Jugendzeitschrift *Punts* monatlich. Jährlich erscheinen mehrere romanische Volkskalender sowie einige literarische Werke.
- Für die Kinder gibt es Kinderbücher, Hör- und Video-CDs.
- Seit 1939 erscheint das *Dicziunari Rumantsch Grischun* (DRG), eine Sprach- und Sachzyklopädie; Romanisch wird an den Universitäten Zürich, Freiburg und Genf unterrichtet.
- Insgesamt gibt es ungefähr 60.000 Romanischsprecher in der Schweiz: 2/3 im Kanton, 1/3 in der Schweizer Diaspora.

6. Nachteilige Entwicklungen

- Die romanische Bevölkerung in Graubünden ist seit 100 Jahren zahlenmässig unverändert geblieben, hat aber zwischen 1880 und 2000 im Verhältnis von 40% auf 20% abgenommen.
- Das Deutsche bleibt die wichtigste Sprache und breitet sich in den Dörfern und in den Köpfen immer weiter aus.
- Anderssprachige Zuwanderer passen sich ungenügend an und bilden zusehends eigene Sprachgruppen.

7. Rumantsch Grischun als Lösung?

- *Rumantsch Grischun* (RG) wurde 1982 von H. SCHMID als Kompromissform für den “plakativen” Ersatz des Deutschen vorgeschlagen (dabei ist nur eine einzige romanische Form möglich).
- Verwendung in neuen Bereichen. Ergibt ein neues Register, das sich von den traditionellen Idiomen entfernt; von den Gegnern als “Mischsprache”, “Bastard” usw. bezeichnet.²
- Die gesprochenen Lokalformen werden emotional erlebt und dienen zur Identifikation mit der engeren Umgebung; die geschriebenen Idiome genügen für den Eigengebrauch.
- Ein wirtschaftlicher Nutzen (“Mehrwert”) des RG ist für die Sprachverwender offensichtlich nicht erkennbar.

8. Skepsis und offene Ablehnung bezüglich RG

- RG wird als schleichend und über die Köpfe hinweg eingeführt empfunden; die Bevölkerung fühlt sich in verschiedenen Umfragen manipuliert.
- Man nimmt RG als private Profilierung einiger Exponenten wahr – in Verbindung mit der Politik; Ideologisierung für den Fortschritt.

² Cf. CORAY 2009.

- RG als Alphabetisierungssprache in der Schule als “Sparmaßnahme” getarnt: Schulmaterialien nur noch in RG.
- Der Kanton entrichtet ab 2008 Prämien für Pilotgemeinden; wird als “Kauf” empfunden.
- Die Rechtsgrundlage für ein “Hors-sol”-Produkt ist unklar und widerspricht der Gemeindeautonomie; der Kanton kann “nur” für die Schulmaterialien entscheiden.

9. Aussichten

- Das ohnehin durch die Zweisprachigkeit bereits strapazierte Sprachgefühl wird zerstört.
- Verlust der emotionalen Beziehung und der Identifikation mit der tradierten Sprache in der Umgebung.
- Fehlende ökonomische Aussicht bei grossem Aufwand: DARMS (2006, 1462) zweifelt daran, “ob nach all den vielen Auseinandersetzungen der letzten Jahre um die Schriftsprache genügend Substanz verbleibt, diesen Schritt [RG in der Schule, Anm. CS] auch noch zu verkraften”.

10. Auswege

- Die seit Jahrhunderten bestehende Mehrsprachigkeit muss qualifiziert verwendet werden. Deutsch ist, metaphorisch gesprochen, mit einem *Auto*, und Romanisch mit einem *Fahrrad* zu vergleichen. Sie sind unvergleichbar, aber jedes hat im Verkehr seine Stärken und seine Schwächen, und so ergänzen sie sich ausgezeichnet.
- Die organisch gewachsenen Ortsmundarten sind zu erhalten; das Deutsche dient als Ausbausprache und als *Lingua franca*.
- *Rumantsch Grischun* soll vorläufig erst für “Berufsschreiber” unterrichtet werden; in der Oberstufe ist es als Lesesprache einzuführen.

11. Mein Rat

- Sprache soll man möglichst wenig verwalten, sondern den Sprachverwendern überlassen.
- Sprache(n) sind natürlich (d.h. kommunikativ), ohne Ideologie und mit wenig Sprachpolitik im Alltag zu verwenden.
- Zuzügler sollen für das Einheimische (Sprache und Kultur) spielerisch gewonnen werden, damit sie auch den sozialen Mehrwert (Integration) erleben.
- Sprachen sind als integraler Bestandteil der gesamten Alpenkultur zu betrachten und zu fördern.

12. Weiterführende Literatur zur romanischen Sprachpolitik

CORAY, Renata: *Von der Mumma Romontscha zum Retortenbaby Rumantsch Grischun. Rätoromanische Sprachmythen*, in: "Bündner Monatsblatt", 1, 2009, 3–24.

DARMS, Georges: *Sprachplanung, Sprachlenkung und institutionalisierte Sprachpflege: Bündnerromanisch*, in: ERNST, Gerhard et al. (eds.), *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, vol. 2, Berlin 2006, 1455–1462.

DRG: PLANTA, Robert von et al.: *Dicziunari rumantsch grischun*, Cuiria 1939–.

GRÜNERT, Matthias et al.: *Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden*, Tübingen 2008.

LECHMANN, Gion: *Rätoromanische Sprachbewegung. Die Geschichte der Lia Rumantscha von 1919 bis 1996*, Frauenfeld 2005.

LIVER, Ricarda: *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*, Tübingen 1999.

SCHMID, Heinrich: *Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache. Rumantsch Grischun*, Cuiria 1982.

SOLÈR, Clau: *Rätoromanisch erhalten – die Quadratur des Kreises? Sprachliche und außersprachliche Aspekte*, in: "Bündner Monatsblatt", 2, 2008a, 141–159.

SOLÈR, Clau: *Spracherhaltung Rätoromanisch – die Quadratur des Kreises? Sprachliche und außersprachliche Aspekte*, in: "Ladinia", XXXII, 2008b, 129–145.